

Das ZeitMOBiL

Band 1: Gefangen in der Urzeit

Band 2: Verschwunden in der Römerzeit

Weitere Zeitreisen sind in Vorbereitung!

Meike Adelman

Das ZeitMOBiL

Verschwunden in der
Römerzeit



mit Illustrationen von Lukas Oleschinski

Tom

Hatte befürchtet, dass ihn die langweiligsten Sommerferien aller Zeiten erwarten ...
Er hat sich geirrt.



Kata

Toms und Leas Cousine. Sie ist in diesen Sommerferien bei den beiden zu Besuch.



Lea

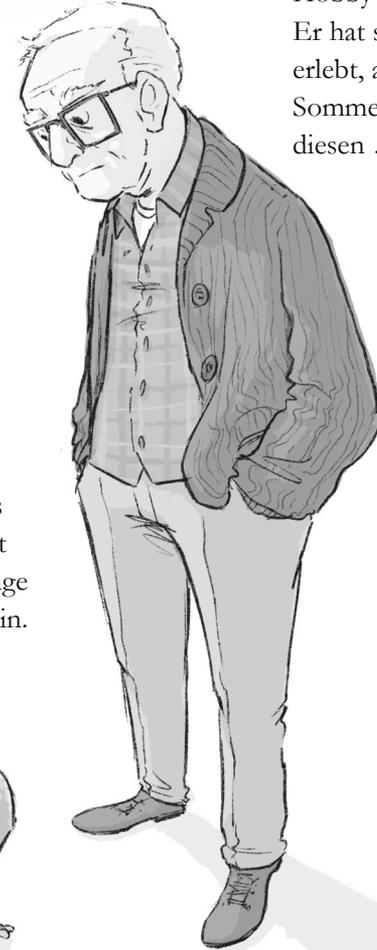
Toms kleine Schwester. Manchmal ein Quälgeist, aber eigentlich ganz lieb. Fast immer.



Das ZeitMOBIL

Herr Sauerbier

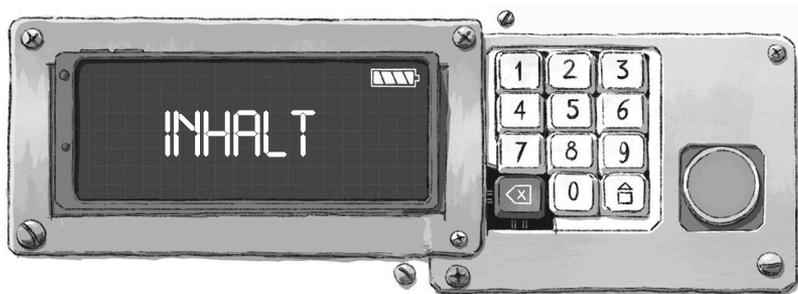
Leas und Toms Nachbar und Hobby-Erfinder. Er hat schon viel erlebt, aber keinen Sommer wie diesen ...



Alfi

Ein Eifelosaurus triadicus. Er liebt lange Spaziergänge und Sonnenschein. Und Grünfutter.





Was bisher geschah	9
Wie konnte das passieren?	11
Verschwunden	17
Merkwürdige Begegnung	24
Das versteinerte Armband.....	31
Wo ist Alfi?	37
Shopping.....	43
Der geheimnisvolle Brief	48
Aufbruch	53
Abreise	60
Ankunft.....	65
Ein echter Toter?.....	73
Die Suche beginnt.....	81
Auf dem Forum	87
Fahndungsfoto	93
Verschenkt.....	99

Eine heiÙe Spur	106
Lecker!.....	111
Raubtiere.....	118
Angriff und Flucht	127
Entwischt.....	133
Entdeckt	138
Verfolgung.....	146
Abgelenkt	153
Erwischt.....	160
Was soll das?	167
Seid vorsichtig.....	172
Welche Tùr?	180
Brot und Gewinnspiele	187
Die Suche geht weiter.....	191
Nach unten.....	199
Drunter und drùber.....	205
Und jetzt?	218
Aufgelauert.....	225
Was macht ihr da unten?	231
Verfolgungsjagd.....	238
Ausgetrickst.....	244
Aquilus	251

Heimweg.....	259
Versprochen?	264
Gelöste Rätsel.....	272
Die Frist.....	280
Suche nach einer Lösung	286
Die Wahrheit.....	294

Anhang

Und so geht es weiter	301
Gab es ein Amphitheater in Köln?.....	306
Nachwort und Danksagung.....	313

Das ZeitMOBiL



Was bisher geschah

Noch vor einer Woche hätte Tom niemals geglaubt, dass Zeitreisen überhaupt möglich sind. Und erst recht nicht, dass ausgerechnet sein Nachbar, der grummelige Herr Sauerbier, eine Zeitmaschine erfunden hatte – das Zeitmobil. Durch Zufall entdeckten Tom, seine kleine Schwester Lea und ihre Cousine Kata die merkwürdige Erfindung in Herrn Sauerbiers Garage. Und was dann geschah, hätte keiner von ihnen jemals erwartet: mit einem einzigen Knopfdruck wurden sie zusammen mit ihrem Nachbarn mitten in die Wüste befördert – 215 Millionen Jahre zurück in die Vergangenheit, ins Erdzeitalter der Trias.

In ihrem Abenteuer mussten sie gegen Hitze, Durst und ausgehungerte Raubsaurier kämpfen. Nur knapp konnten sie den Gefahren entkommen und schließlich gelang die Reise zurück nach Hause. Doch sie waren nicht allein: Unbemerkt hatte Lea einen nur dackelgroßen Saurier mit an Bord des Zeitmobils genommen – einen Eifelosaurus triadicus. Schon sehr bald schlossen Tom, Kata und Lea den kleinen Saurier in ihr Herz und taufte ihn auf den Namen Alfi. Herr Sauerbier hatte zwar angekündigt, Alfi wieder zurückzubringen – doch so richtig glaubte Tom nicht daran. Vielleicht hatte er sich geirrt ...



Wie konnte das passieren?

Mit dem Saurier auf dem Arm stapfte Herr Sauerbier durch das hohe Gras.

„Jetzt bring ich dich nach Hause, Alfi“, sagte er zu der dackelgroßen, sandfarbenen und hellgrün schimmernden Echse auf seinem Arm.

Alfi sah ihn mit großen Augen an. Vielleicht dachte er sich: ‚Warum?‘ Denn er fühlte sich hier schon längst zu Hause. Aber vielleicht dachte er auch gar nichts, weil Saurier möglicherweise nicht so viel denken.

Mit der freien Hand öffnete Herr Sauerbier die Garagentür und ging mit Alfi hinein.

Dort, unübersehbar und mitten in der Garage, stand seine Erfindung – das Zeitmobil.

Ein Außenstehender würde die merkwürdige Konstruktion niemals für eine Zeitmaschine halten. Und bis letzte Woche hatte Herr Sauerbier selbst noch nicht gewusst, dass sie überhaupt funktioniert. Auf ein großes, rechteckiges Holzpodest waren ein geblümter Ohrensessel, daneben ein Holzstuhl und dahinter eine alte Küchenbank mit blau-weiß karierten Polstern montiert. Ganz vorn, vor dem Ohrensessel und dem Holzstuhl, gab es eine Art Cockpit, zusammengeschaubt aus Blech, mit zahlreichen Knöpfen und einem Display versehen. Die ganze Konstruktion war mit einer Hülle aus feinem, silbernem Maschendraht umhüllt, in der es direkt neben den Sitzgelegenheiten Einstiegsöffnungen gab. Oben auf der Drahhülle hatte Herr Sauerbier Solarpaneele montiert. Herr Sauerbier ließ sich auf dem alten Holzstuhl mit abgewetztem Sitzpolster direkt hinter dem Cockpit nieder und setzte Alfi neben sich im Ohrensessel ab. Herr Sauerbier wusste schon, was ihn erwartete. Es war schließlich seine dritte Zeitreise. Eine Hand legte er nun schützend über den kleinen Saurier. Mit

der anderen Hand fuhr er sich durch sein lichtetes graues Haar und atmete einmal tief ein und wieder aus. Dann drückte er den Startknopf. Und es ging los. Die Welt um ihn herum wurde abwechselnd hell und dunkel, sie flackerte in allen möglichen Farben, es zog in seinem Magen und nur Sekundenbruchteile später war die Zeitreise vorbei. Herr Sauerbier sah sich um. Er blinzelte ein paarmal. Denn das, was er sah, deckte sich nicht annähernd mit dem, was er erwartet hatte zu sehen. Eigentlich wollte er Alfi nach Hause bringen. Dorthin zurück, wo sie den kleinen Eifelosaurus vor einer Woche mitgenommen hatten: ins Erdzeitalter der Trias vor 215 Millionen Jahren. Aber das hier war nicht die Trias. Herr Sauerbier hatte sengende Hitze und endlose Wüste erwartet. Doch hier gab es keine Wüste. Es gab weite Wiesen mit saftigem hohen Gras, Büsche und Bäume – und es war sommerlich warm, aber nicht heiß.

Herr Sauerbier sah sich noch immer ungläubig um.
Er runzelte die Stirn und schaute aufs Display.
„Eintausendneunhundert und sechzehn!“ rief er erschrocken. „Wie konnte das denn passieren?!“
Verwirrt betrachtete er die Ziffern im Display. „Wir sind keine 215 Millionen Jahre zurückgereist“, sagte er, „sondern nur 1916 Jahre! Das ist ja ...“
Er rechnete kurz nach. „108 Jahre nach Christus ...
Mitten in der Römerzeit!“

Er sah jetzt wieder vom Display auf und ließ den Blick über die Landschaft gleiten. In einiger Entfernung sah er eine große Stadtmauer, zu der eine breite Straße führte.



Direkt hinter dem Zeitmobil lag ein dichter Wald, rundherum waren Wiesen und Felder zu sehen. Wie hatte das passieren können? Er hatte die richtige Zeit doch direkt vorher am Cockpit eingetippt. Danach war Herr Sauerbier nur kurz ins Haus gegangen, um Alfi zu holen. Ob das Zeitmobil defekt war? Das wäre gar nicht gut. ‚Vielleicht ein Wackelkontakt‘, überlegte er. Möglicherweise hatte er irgendetwas falsch programmiert, als er das Zeitmobil letzte Woche repariert und einen zweiten Akku nachgerüstet hatte ... Er konnte es sich nicht erklären. „Kannst du dir das erklären? Das ist nicht dein Zuhause ...“, sagte Herr Sauerbier ratlos und drehte sich zu Alfi. Oder besser gesagt dorthin, wo Alfi bis eben noch gesessen hatte. Denn der Ohrensessel neben ihm war leer.



Verschwunden

„Sag mal, wart ihr mit Lea auf dem Spielplatz?“, fragte Mama, als der zwölfjährige Tom die Küche betrat. Mama war heute im Homeoffice. Sie saß am Küchentisch und machte sich am Laptop Notizen für ihre nächste Besprechung. Sie biss gerade in ihr Käsebrötchen und spülte den Bissen mit einem großen Schluck Kaffee hinunter. „Nein“, sagte Tom. „Wieso?“ „Überall in der Wohnung finde ich diesen feinen Sand“, antwortete Mama nachdenklich. „Seit einer Woche. An den unmöglichsten Stellen im Haus.“ Tom zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung“, sagte er und öffnete die Kühlschranktür.

Was hätte er sonst antworten sollen?

„Nein, wir waren nicht auf dem Spielplatz. Aber wir waren mit Herrn Sauerbiers Zeitmobil in der Wüste vor 215 Millionen Jahren. Dort haben Kata und ich gegen einen Raubsaurier gekämpft und wir haben einem kleinen Saurier das Leben gerettet.“ Das wäre zumindest die Wahrheit gewesen. Aber die Wahrheit wäre wohl auch, dass Mama ihn vermutlich für verrückt halten würde, wenn er ihr das als Erklärung ablieferte.

Also steckte Tom lieber schnell den Kopf in den Kühlschrank und tat so, als ob er etwas suchte. Im Kühlschrank war nichts Interessantes, aber beim Blick auf das Eisfach fiel ihm ein, dass Papa am Samstag einen riesigen Vorrat Eis gekauft hatte. Bei dieser Hitze war das wohl das Beste, was man essen konnte. Tom öffnete die knirschende Tür des Eisfachs und nahm drei Zitroneneis am Stiel heraus. Am liebsten würde er noch eine Weile vor dem offenen Eisfach stehen, so angenehm war die kalte Luft, die in feinen Nebelschwaden herausströmte. Als er das Eisfach und die Kühlschranktür schloss,

hatte Mama den Sand wohl schon vergessen.

Konzentriert tippte sie etwas in ihren Laptop. „Glück gehabt“, dachte Tom. Er ging nach draußen auf die Terrasse, wo schon seine kleine Schwester Lea und seine gleichaltrige Cousine Kata auf der großen Lounge in der Sonne saßen.

*

Herr Sauerbier sah auf den leeren Sessel neben sich. Von Alfi keine Spur.

Während Herr Sauerbier kurz zuvor versucht hatte, sich zu orientieren, und darüber nachgegrübelt hatte, wie sie hierhergekommen waren, hatte er Alfi für einen Augenblick vergessen.

Er hatte nicht bemerkt, wie der kleine Saurier vom Sessel auf das Podest und von dort auf die Wiese gesprungen war und loswatschelte. Wie er neugierig durch das hohe Gras streifte und sich unbemerkt immer weiter vom Zeitmobil entfernt hatte.

Jetzt entdeckte Herr Sauerbier Alfi – er hatte schon fast die gepflasterte Straße erreicht.

Herr Sauerbier stieg vom Zeitmobil und wollte gerade nach ihm rufen, da sah er noch etwas.

Drei Männer, wahrscheinlich Händler, kamen mit einem voll bepackten Ochsenkarren auf der Straße näher. Anhand der Kleidung vermutete Herr Sauerbier, dass es Germanen waren – sie trugen lange Hosen, dazu weite Hemden und über die Schultern einen Überwurf aus Stoff.

Und in diesem Moment entdeckten sie Alfi am Straßenrand.

Herr Sauerbier wollte hinterherlaufen und Alfi zurückholen. Den Männern sagen, dass Alfi zu ihm gehörte.

Doch dann fiel ihm wieder ein, wo er war.

Oder besser, WANN er war.

Mit seiner dunkelblauen Stoffhose, dem karierten Hemd und der grünen Strickjacke würde er sofort auffallen. Und die Sprache sprach er auch nicht. Er konnte zwar noch etwas Latein aus der Schulzeit, aber zum Verständigen würde es kaum reichen. Und sprachen Germanen überhaupt Latein?

Er wusste nicht, ob sein seltsames Aussehen und seine Sprache schon ausreichten, um angegriffen oder sogar eingesperrt zu werden.

Verzweifelt sah Herr Sauerbier, wie einer der Germanen, ein großer langhaariger Mann, nun direkt auf Alfi zuging. Vertrauensselig und neugierig näherte sich Alfi dem Fremden. Warum auch nicht? Er hatte bisher nur freundliche Menschen kennengelernt.

Der Mann rief etwas in Richtung der anderen. Ein zweiter Mann nahm jetzt einen leeren Holzkäfig vom Wagen und stellte ihn mit der Öffnung vor Alfi hin. Mit einem Stock stupste er Alfi an, der sich bereitwillig in den Käfig schieben ließ.

Entsetzt sah Herr Sauerbier dabei zu, wie der Germane den Käfig verschloss und ihn mit Alfi darin auf dem großen Karren verstaute. Auf einem hohen Stapel Felle, zwischen Holzkäfigen mit laut schnatternden Enten und Gänsen.

Herr Sauerbiers Magen zog sich zusammen.

Er hatte Alfi doch nur zurückbringen wollen, in seine natürliche Umgebung – wo er hingehörte.

Und jetzt war der kleine Saurier in der Gewalt von wildfremden Menschen.

In einer Zeit, in die er überhaupt nicht gehörte.

Wer weiß, was sie mit ihm machen würden ...
Krampfhaft überlegte Herr Sauerbier, was er tun könnte.

Wie konnte er Alfi da rausholen?

Jetzt sah einer der Germanen in seine Richtung. Der Mann rief etwas und die anderen sahen ihn jetzt auch.



Ihn und das Zeitmobil.

Dann ging alles sehr schnell.

Zwei von ihnen kamen direkt auf Herrn Sauerbier zu, während der Dritte beim Ochsenkarren blieb. Als Herr Sauerbier ein paar Schritte rückwärts ging, wurden die Männer schneller. Herr Sauerbier stolperte mit dem Rücken gegen das Zeitmobil, stieg durch die Seitenöffnung und noch bevor er sich hinsetzen konnte, drückte er mit zitternder Hand den Homebutton auf dem Cockpit.

Und verschwand.

Nur Sekunden später war er wieder zu Hause in seiner Garage.

Ohne Alfi.

Herr Sauerbier ließ sich in den Ohrensessel fallen und fuhr sich mit der zitternden Hand durch sein lichtetes, graues Haar. Eine Leere machte sich in ihm breit. Eine Leere, wie er sie seit Jahren nicht mehr verspürt hatte.

Er starrte auf die rot blinkende Anzeige im Display.

Der Akku war leer.

Was sollte er jetzt machen?

Wie sollte er Alfi zurückholen?



Merkwürdige Begegnung

„Komm schon ...“, fing Kata wieder an, als Tom auf die Terrasse kam. „Lass uns ihn gleich mal fragen ...“

Tom reichte Lea und Kata das Zitroneneis. Beide strahlten beim Anblick des Eises. Er biss die Spitze von seinem Eis ab und genoss den erfrischenden, sauer-süßen Zitronengeschmack, der sich in seinem Mund breitmachte. Dann ließ er sich neben Lea und Kata auf die Lounge fallen. Er antwortete nicht.

Kata kannte seine Antwort.

„Übermorgen ist mein Urlaub bei euch schon rum“, bohrte Kata weiter. „Und meine restlichen Sommerferien werden todlangweilig ...“ Sie verdrehte die Augen. Tom wusste, dass Katas Freundinnen im

Urlaub waren und sie den Rest der Ferien abwechselnd bei ihrer Mutter und bei ihrem Vater verbringen würde, die getrennt lebten. Seit ein paar Tagen fing Kata immer wieder damit an. Sie wollte unbedingt noch eine Zeitreise machen. Als ob ihr der Kampf gegen den Raubsaurier letzte Woche nicht genügt hätte.

„Wir könnten doch in irgendeine ganz harmlose Zeit reisen“, schlug sie vor.

„Jaaa!“, rief Lea. „Zu den Einhörnern!“

Tom grinste.

„Ja“, überlegte Kata. „Vielleicht nicht unbedingt zu den Einhörnern ...“ Sie musste auch grinsen. „Aber in eine Zeit, wo es ganz schön ist. Ohne Raubsaurier halt“, sagte sie. „Wär’ das nicht cool?“

Sie sah Tom hoffnungsvoll an. Tom ging nicht darauf ein. Ihm stand noch nicht der Sinn nach einer weiteren Zeitreise.

„Wir müssen los“, sagte Tom stattdessen mit Blick auf Mamas Tablet, das auf dem Tisch lag. „Schon fast 14:00 Uhr.“ Kata seufzte. Tom konnte es ihr nachfühlen. Besondere Lust auf einen

Museumsbesuch hatte er heute auch nicht, aber sie hatten es Lea versprochen. Sie wollte unbedingt ihr versteinertes Armband anschauen, das sie letzte Woche auf der Zeitreise verloren hatte.

„Na, dann los“, sagte Kata widerwillig und stand auf.

Als sie durch die Küche gingen, war Mama schon wieder ins Arbeitszimmer verschwunden. Sie warfen ihre Eisstiele in den Mülleimer und Tom schrieb seiner Mutter einen Zettel, den er auf den Küchentisch legte. Mama wusste zwar eigentlich, wo sie hinwollten, aber wer weiß. Vielleicht hatte sie es vergessen – das konnte vorkommen.

*

Als sie sich Herrn Sauerbiers Grundstück näherten, kam gerade Frau Butterweck aus seinem Garten. Das verrostete Gartentor ließ sie weit geöffnet stehen. Sie hatte es eilig und schien in Gedanken versunken. Erst als sie auf dem Bürgersteig fast mit ihnen zusammenstieß, sah sie auf.

„Oh, hallo Kinder“, sagte sie geistesabwesend.

„Hast du Herrn Sauerbier besucht?“, fragte Lea.

„Was?“, fragte Frau Butterweck. „Äh, nein. Er ...“

Sie überlegte. „Er war nicht zu Hause“, sagte sie.

„Ich muss los, macht's gut.“

Und bevor Lea weitere Fragen stellen konnte, drängte sich Frau Butterweck an den dreien vorbei und ging mit schnellen Schritten zu ihrem Haus.

„Komisch.“ Kata hob die Augenbrauen und sah ihr hinterher. „Wieso sollte er nicht da sein? Wir sind doch um 14:00 Uhr verabredet.“

Tom zuckte nur mit den Schultern. Sie gingen durch das verrostete Gartentor und machten es hinter sich zu. Nicht, dass Alfi auf die Straße laufen würde. Sie sahen sich im Garten um, aber Alfi war nirgends zu sehen. Wobei der kleine Saurier in dem zugewachsenen Garten, in dem Gräser und Gestrüpp kniehoch wucherten, sowieso schwer zu sehen wäre.

In diesem Moment sahen sie Herrn Sauerbier, der auf dem Trampelpfad zwischen Büschen und Bäumen von der Garage zum Haus kam. Er sah gar nicht gut aus, fand Tom. Irgendwie blass und angespannt.

Jetzt bemerkte Herr Sauerbier die drei.
„Oh, schon so spät“, murmelte er. Er wirkte geistesabwesend. „Ich hol’ nur eben mein Portemonnaie“, sagte er und ging die Treppe hinauf zur Haustür.
„Darf ich Alfi ‚Hallo‘ sagen?“, fragte Lea und stürmte ihm hinterher.
„Nein“, sagte Herr Sauerbier schnell. Er hielt die halb geöffnete Haustür so, dass Lea nicht hineinkonnte. „Er ... äh ... schläft.“
Lea sah enttäuscht aus.
Herr Sauerbier ging hinein und kam kurz darauf mit seinem Portemonnaie wieder heraus.
„Kommt, wir müssen los, sonst verpassen wir den Bus“, sagte er.
Tom runzelte die Stirn, während er den anderen folgte.
„Und?“, fragte Tom Herrn Sauerbier auf dem Weg zur Bushaltestelle. „Haben Sie noch mehr am Zeitmobil umgebaut?“
„Was?“ Herr Sauerbier sah ihn geistesabwesend an.
„Nein“, antwortete er knapp und verlor sich wieder in seinen Gedanken.

„Ist er irgendwie komisch?“, fragte Tom Kata leise.
„Wieso?“, fragte Kata. „Ist er das nicht immer?“
„Ja, schon ...“, antwortete Tom. „Aber heute irgendwie mehr als sonst.“
„Weiß nicht.“ Kata zuckte mit den Schultern. „Ich merk’ da keinen Unterschied.“
„Als Erstes will ich mein Armband sehen“, sagte Lea zu Kata.
„Ja, darauf bin ich auch schon gespannt“, sagte Kata. „Aber du kannst es nicht wiederhaben.“
„Ich weiß.“ Lea nickte. „Hast du schon gesagt.“
„Ich wollt nur sichergehen, dass du es noch weißt“, sagte Kata und wuschelte Lea durch die halblangen blonden Haare.
Auch wenn Kata keinen Unterschied bemerkte – Tom war sich sicher, dass Herr Sauerbier sich seltsamer verhielt als sonst. Ganz sicher.
Noch vorgestern hatte er ihnen begeistert erzählt, was er alles am Zeitmobil verändert hatte: Er hatte einen zweiten Akku eingebaut, damit man von einer Zeitreise sofort wieder zurückreisen konnte, ohne erst stundenlang warten zu müssen, bis der Akku

aufgeladen war. Außerdem hatte er die Solarmodule repariert, nachdem sie bei ihrer Zeitreise letzte Woche im Unwetter beschädigt worden waren. Und er hatte am Display einen Knopf ergänzt, mit dem man eingegebene Zahlen einfach wieder löschen konnte. Das war eine sehr gute Idee, fand Tom. Denn hätte es diesen Knopf vor einer Woche schon gegeben, hätte Tom ganz einfach die Zahlen löschen können, die Lea beim Zeitmobil eingetippt hatte, und sie wären gar nicht erst versehentlich in der Wüste vor 215 Millionen Jahren gelandet. ‚Aber das ist Vergangenheit‘, dachte Tom. Im wahrsten Sinne des Wortes. Und es war ja noch mal gut gegangen. Tom sah Herrn Sauerbier an, der in Gedanken versunken vor ihnen herlief. Seit ihrer Zeitreise war Herr Sauerbier viel gesprächiger als früher. Die drei hatten ihn seitdem jeden Tag besucht und mit Alfi gespielt. Aber heute war Herr Sauerbier völlig verschlossen.



Das versteinerte Armband

Im Museum angekommen, gingen sie als Erstes ins Untergeschoss, wo Saurierskelette und andere urzeitliche Versteinerungen ausgestellt waren. Es war angenehm kühl im Museum und verhältnismäßig dunkel. Die Saurierskelette und die Vitrinen waren hell erleuchtet, aber der gesamte Ausstellungsraum war nur in schwaches Licht getaucht. Der glatte Natursteinboden und die Glasoberflächen der zahlreichen Vitrinen sorgten dafür, dass jedes noch so leise Geräusch dreimal so laut hallte. Die Atmosphäre schien bei den Museumsgästen das Gefühl zu verstärken, sich ruhig verhalten zu müssen. ‚Ähnlich wie in einer Kirche oder in einer Bibliothek‘, dachte Tom.